Wo stehen Giezendanner und Binder politisch?

Von Klima über Zuwanderung bis Krankenkasse: Die beiden Ständeratskandidierenden im grossen Vergleich.

Rolf Cavalli

Persönlich: Mann (41) gegen Frau (65)

Benjamin Giezendanner: 41-jährig, aus Rothrist, verheiratet, drei Kinder. Transport- und Logistikunternehmer, SVP-Nationalrat seit 2019.
Marianne Binder: 65-jährig, aus Baden, verheiratet, zwei erwachsene Kinder, vier Enkelkinder. Publizistin und Kommunikationsberaterin, Mitte-Nationalrätin seit 2019.

Ideologie: Rechter SVP-Flügel gegen Mitte der Mitte

Dass SVP-Kandidat Giezendanner rechts von Mitte-Kandidatin Binder steht bzw. sie links von ihm (je nach Perspektive), versteht sich von selbst. Für eine genauere politische Verortung gibt das NZZ-Parlamentarier-Ranking Aufschluss. Die Nationalräte wurden aufgrund ihres Stimmverhaltens im Rat auf einer Links-rechts-Skala positioniert, von –10 ganz links bis 10 ganz rechts.

Giezendanner: Er landete in der Skala beim Wert 8,5 und politisiert etwas rechts vom Durchschnitt der SVP-Fraktion. Giezendanner steht laut NZZ insgesamt zum Beispiel weiter rechts als seine Parteikollegen Thomas Burgherr (8,0) oder Martina Bircher (7,9), aber doch nicht so weit rechts wie Kantonalpräsident Andreas Glarner (8,9).
Vergleich mit FDP: Die beiden wiedergewählten Aargauer FDP-Nationalräte Matthias Jauslin und Maja Riniker der FDP, deren Kantonalpartei Giezendanner unterstützt im zweiten Wahlgang, politisieren gemäss Skala näher in der Mitte als bei der SVP. Sie haben beide einen Wert von 1,4. Der wiedergewählte FDP-Ständerat Thierry Burkart wurde vor seiner Wahl 2019 von der NZZ als Nationalrat mit 4,1 am rechten FDP-Flügel verortet. Für den aktuellen Ständerat gibt es kein Rating.
Binder: Sie bewegt sich mit einem Wert von –0,2 wie ihre Fraktion insgesamt und ihr Parteipräsident Gerhard Pfister eingemittet auf der Nulllinie. Ihr Solothurner Kollege Stefan Müller-Altermatt seht innerhalb der Mitte-Fraktion ganz links (–0,8), Fabio Regazzi aus dem Tessin ganz rechts (1,3).
Vergleich Mitte-links: Die mittlerweile ausgeschiedenen Ständeratskandidatinnen, deren Parteien jetzt Binder unterstützen, wurden folgendermassen bewertet: Am weitesten links steht Irène Kälin (Grüne) mit –8,8, Gabriela Suter (SP) mit –6,5, und am nächsten bei Binder ist Lilian Studer (EVP) mit –2,9, deren Partei mit der Mitte eine Listenverbindung eingegangen ist bei den Nationalratswahlen.

Smartspider: Der politische Fussabdruck im Vergleich

Auf dem Wahlhilfetool Smartvote haben die Kandidierenden 75 Fragen zu aktuellen Themen beantwortet. Daraus ergibt sich der sogenannte Smartspider. Je grösser der Ausschlag bei einem Thema, desto grösser die Übereinstimmung.

Giezendanners Spider: Die Ausschläge zu liberaler Wirtschaftspolitik, Law&Order und restriktiver Migrationspolitik sind am stärksten. Weniger

Ja-Antworten gab Giezendanner für eine liberale Gesellschaft, einen ausgebauten Sozialstaat oder eine offene Aussenpolitik. Gar nichts abgewinnen kann er mehr Umweltschutz.

Binders Spider: Wie für eine Mitte-Politikerin zu erwarten, ist das Bild bei fast allen Themen eingemittet. Einzig für eine offene Aussenpolitik er-

wärmt sich Binder überdurchschnittlich. Am nächsten kommt sie Giezendanner beim Thema liberale Gesellschaft. Auch sie vertritt eher konservative Werte (Cannabis-Legalisierung, Gender, u. a.).

Zuwanderung: Stoppen oder nötig für Wohlstand?

Giezendanner: Er will die Einwanderung begrenzen, «da unser Land aus allen Nähten platzt». Wie seine Partei sieht er in der Personenfreizügigkeit das Problem. Dem Fachkräftemangel soll mit Drittstaatenkontingenten (z. B. aus China oder Indien) und damit gesteuerter Einwanderung begegnet werden. So könnten nicht nur Hochqualifizierte für Forschung kommen, sondern auch Arbeitskräfte wie Elektriker oder Installateure, glaubt er. Als SVP-Politiker redet er einer verschärften Asylpolitik das Wort: konsequentere Ausschaffung, Asylzentren ausserhalb Europas, Abschreckung.
Binder: Sie verstehe die Sorgen zur Migration, aber für den Wohlstand sei Zuwanderung notwendig, so die Mitte-Kandidatin. Die Wirtschaft sei auf Fachkräfte angewiesen. Das beste Mittel, um Zuwanderung zu bremsen, ist für sie eine verbesserte Integration von inländischen Frauen und Älteren in den Arbeitsmarkt. Sie betont, man müsse Arbeitsmigration und Flüchtlingsthema auseinanderhalten. Um das Schlepperwesen zu zerschlagen, steht sie Vorschlägen wie Asylzentren ausserhalb Europas offen gegenüber bei Einhaltung rechtsstaatlicher Prinzipien.

Klima/Verkehr: Streit um Erneuerbare und die AKW-Frage

Giezendanner: Solar, Wind und Wasser reichen nicht aus, um den steigenden Strombedarf zu decken, ist er überzeugt. Sein Fazit: «Die Energiestrategie ist gescheitert.» Darum will der SVP-Politiker auch in Zukunft auf Atomstrom setzen. Als Alternative zum Import brauche es neue Kernkraftwerke. Das CO_2-Gesetz lehnte er ebenso kategorisch ab wie das abgeschwächte Klimaschutzgesetz, das für ihn ein «Stromfressergesetz» ist. Als Rezepte «aus dem Giftschrank der Planwirtschaft» bezeichnet Giezendanner die Idee von höheren Stromtarifen bei grösserem Verbrauch. Selbstverständlich für den Transportunternehmer und Verkehrspolitiker ist dagegen der Ausbau von Autobahnen.

Wie würden Sie sich im Ständerat speziell für den Kanton Aargau einsetzen?
Giezendanner: «Die voranschreitende Dekarbonisierung braucht einen schnellen Zubau von Bandstrom. Der Entscheid für zusätzliche Produktionskapazitäten (Kernkraft- oder Gaskraftwerke) muss schnellstmöglich gefällt werden. Ausserdem braucht es ein kluges Lobbying, damit das Bahntunnelprojekt Rupperswil nach Zürich Altstetten zwingend in den Ausbauschritt 2035 gelangt.»

Was spricht für Sie als Ständerat und gegen Binder?
Giezendanner: «Den Aargau mit seinen regionalen Unterschieden habe ich als Grossratspräsident intensiv kennen gelernt. Die Tätigkeit als internationaler Unternehmer erlaubt mir, eine praxisbezogene Politik mit eigenen Erfahrungen umzusetzen. Als Vater von drei jungen Töchtern stehe ich mitten im Leben und arbeite gerne an der Zukunft im Sinne der nächsten Generation mit.»